

Lieder : 144, 1 - 3; 389, 1 - 5; 145, 1 - 2 + 5 - 6; 220; 322, 1 - 4 + 6

Lesung: Matthäus 15, 1 - 14

*Wer andern aus der Grube hilft ...*

Liebe Gemeinde,

der landeskirchliche Buß- und Bettag soll dem Volk die Gelegenheit geben, kultisch und institutionell eingedenk zu werden, dass der Mensch oder auch ganze Völker sich in Sünde und Not verstricken können. Daß Umkehr vom falschen Weg und Abkehr von verkehrter Lebensart notwendig sind. Der Buß- und Bettag will auch aufzeigen, dass es einen Ausweg gibt.

Kennt ihr die Situation, dass ihr euch vorkommt, wie in einem Loch. Da ist man in etwas hineingefallen und findet nicht mehr heraus. Alleine schafft man es nicht, es geht nur mit Hilfe von außen. Das ist unsere Lage von Grund auf, wenn es um die Sünde geht. Sie wirft uns ins Loch, sie bringt uns in die Grube. Die Schuld will uns auch dort belassen. Wir sollen gar nicht herausfinden oder hinauskommen.

Dann gibt es auch Umstände, dass man durch die Schuld und Böswilligkeit von anderen in die Grube gerät. Daß man hinuntergestoßen wird. Das kommt einer Vernichtung gleich. Wenn die Gesellschaft über einem den Stab bricht, wenn böser Leumund verbreitet wird, ist es oft schwer dagegen anzugehen und den Ruf wieder herzustellen. Auch hierbei gilt, dass die eigenen Kräfte nicht ausreichen und Hilfe von außen erforderlich ist.

Buße tun bedeutet Umkehr: zum einen den eigenen Willen, die eigene Kraft, die eigene Motivation, die eigene Verantwortung wahrnehmen, zum anderen die Hilfe von außen annehmen, die Hand ergreifen, die sich einem entgegenstreckt, oder zulassen, dass man gleichsam geschubst wird – hinaus aus dem Loch, weg vom falschen Pfad hin auf den rechten Weg.

Der Künstler Claus Kilian, zugleich katholischer Diakon, hat ein Bild erstellt, das diesen Zug der Buße zum Ausdruck bringt. Er kommentiert: „Es gibt Löcher – Allein kommst du da nicht raus – Egal, wie tief du gefallen bist, der Helfer muss sich herablassen – Stützen ist besser als ziehen.“

Der Künstler hat sich Gedanken gemacht über jene, die in die Grube gefallen sind.

Hier auf dem Bild steigt einer hinunter und hilft dem anderen ans Licht zu kommen.

Oben ist es hell, unten ist es dunkel. Je tiefer man in das Loch schaut, umso finsterner wird es. Ganz unten sind die Konturen gar nicht mehr zu erkennen, Orientierung ist nicht möglich. Noch schlimmer. In der Finsternis droht weitere Gefahr. Dafür steht die Schlange. Sie erinnert an die Ursünde im Paradies.



Die Schuld wird in Verbindung gebracht mit der Versuchung. Vom Teufel geht immer eine Gefahr aus. Er will auch nicht, dass du aus der Grube herauskommst.

Die großen Steine können als weiterer Beleg für die Last der Schuld gedeutet werden. Sie versperren den Ausgang und verhindern ein Hochkommen. Derjenige, der im Loch ist, sieht zwar oben das Licht, er weiß, dass es noch ein anderes Leben gibt, aber für ihn unerreichbar. Aus eigener Kraft schafft er es nicht.

Nur wenn einer von oben die Hand reicht, ein Seil wirft oder selbst hinunterkommt, gibt es die Aussicht auf Befreiung.

Die Bibel sagt, dass genau das einer getan hat. Gott bietet dir das Rettungsseil an, er streckt die Hand aus – noch mehr: er begibt sich selbst zu dir in die Grube und holt dich aus dem Loch. Das ist es, was die ersten Christen in einen Hymnus gefaßt haben, den der Apostel Paulus im Philipperbrief, Kap.2 zitiert: *„Christus Jesus entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.“* Jesus hat das Licht verlassen und hat sich in die Finsternis begeben, um dem, der in die Grube gefallen ist, herauszuhelfen. Jesus hat den Kampf mit dem Teufel aufgenommen und rettet uns vor dem Biß der Schlange. Er stützt dich und hilft dir, dass du ins Licht kommst.

Es mögen dich andere in die Grube stoßen oder du bist selbst schuld, dass du ins Loch gefallen bist, der Herr will, dass du von dort herauskommst.

Buße hat mit Umkehr zu tun, Buße hat mit Annahme der Hilfe zu tun, Buße hat mit Vergebung zu tun. Schuld wird insofern in Verbindung gebracht mit Vergebung.

Vergeben kann man sich nicht selbst. Sie muss von außen in mein Leben kommen. Ein anderer vergibt mir. Er nimmt mir die Last ab, die auf meiner Schulter ruht und mich zu erdrücken droht. Hier ist einer, der dir vergibt und dir hilft. Darüber kommst du zum Licht und zum Leben.

Oben am Bild stehen Bäume, grünes Gras ist zu sehen und der blaue Himmel. Alles das Sinnbild für das Leben. Alles das erinnert auch an das verlorene Paradies. Dahin wollen wir zurück. Wer möchte schon im dunklen Loch bleiben? Sowohl das Bild des Künstlers als auch die Bibel vermitteln die Botschaft: Du mußt und sollst nicht in der Grube bleiben. Du kannst da raus, laß dir dabei helfen. Der Helfer ist Gott selbst. Die Schlange soll da bleiben, wo sie ist, du aber sollst ins Licht gelangen.

Wenn wir nachher zum Tisch des Herrn treten und die Gaben empfangen, verstehen wir sie als Zeichen dieser Hilfe und der Vergebung, als Stärkung und Trost.

In ihnen wird uns zugesagt: Du sollst leben. Du sollst frei sein. Du bist berufen zum wunderbaren Licht (1.Pt. 2,9). Ich schenke dir weiter meinen Segen und meine Liebe.

Der Künstler hat für sein Bild Verse aus Psalm 28 gewählt:

„Der Herr sei gepriesen!

Denn er hat mein lautes Flehen erhört. Mir wurde geholfen.

Da jubelt mein Herz; ich will ihm danken mit einem Lied.“

Da klinken wir uns gerne ein.

Amen.